

Ernst des Lebens

Liebe Eltern, Verwandte und Freunde unserer Abiturienten, liebe Kolleginnen und Kollegen und vor allem liebe Abiturientinnen und Abiturienten,

„Jetzt beginnt der Ernst des Lebens!“ ist eine Weisheit, die zum Ende der Schulzeit so oft gesagt und gehört wird, dass ihre Aussage fast schon irgendwie wahr sein muss. Und es braucht nur wenig Einfallsreichtum im Jahr 2012, dem Jubiläumsjahr zum dreihundertsten Geburtstag von Friedrich dem Großen, „Ernst des Lebens“ mit den preußischen Tugenden gleichzusetzen, die Friedrich der Große wie kein zweiter zu verkörpern scheint: Selbstdisziplin statt Lustprinzip, Pflichterfüllung bis zur Selbstaufgabe und Übernahme von Verantwortung ohne Wenn und Aber. Oder wie er selbst es ausdrückte: *Seine Pflicht erkennen und tun, das ist die Hauptsache.*¹

Was aber, wenn solche Tugenden für sich genommen zum Ende der Schulzeit und zum Beginn eines selbstverantworteten Lebens nicht wirklich passen wollen?

Ich vermute einmal, dass von unseren Abiturientinnen und Abiturienten niemand in dieses enge Tugendkorsett schlüpfen möchte und ich wage zu behaupten, dass alle in diesem Saal, deren Ende der Schulzeit schon etwas länger zurückliegt, damals ganz ähnlich empfanden. Und was Friedrich der Große selbst betrifft, so hat er bekanntlich als Achtzehnjähriger zusammen mit seinem Freund, Hans Hermann von Katte, versucht, dem Ernst des Lebens erst einmal in Richtung England zu entkommen, der Liebe und der Freiheit wegen.

Sicher ist in Euch allen die Bereitschaft vorhanden, vor Anforderungen nicht auszukneifen, in Aufgaben hineinzuwachsen und Schritt um Schritt Verantwortung in dieser Gesellschaft zu übernehmen. Aber an diesem Übergang in ein selbstbestimmtes Leben pochte immer schon und pocht zum Glück noch immer ein Anderes deutlich spürbar auf sein Recht: Der Wunsch, die eigenen Vorstellungen von diesem Leben wirklich werden zu lassen.

Um es gleich zu sagen, es ist damit nicht gemeint, Hirngespinsten hinterher zu jagen, aber doch, zwischen dem, was so ist, wie es ist, und dem, was so oder so sein soll, den eigenen Gedanken ihre Flügel nicht zu stutzen, sondern wachsen zu lassen.

Ein anderer Friedrich, der Schiller aus Württemberg nämlich, hat kurz nach dem Tod Friedrich des Großen, dieses Leitmotiv in allgemeiner Weise so gefasst: *Der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Worts Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt.*², und Schiller denkt dabei u.a. an das Spiel der Gedanken zwischen dem, was vorgegeben ist, und dem, was erwartet wird, um ein Eigenes in die Welt zu bringen.

Wie ein solcher Weg beschritten werden könnte, dazu eignen sich m.E. Ratschläge als Orientierungshilfe wenig, eher schon beispielgebende Geschichten, aber solche, die alt genug sind und oft genug wiederholt wurden, dass sie den Charme allgemeingültiger Wahrheiten verbreiten. Griechische Heldensagen kommen mir dabei in den Sinn, und das nicht von ungefähr: Sie handeln von Aufbrüchen, von echten Herausforderungen und eigenen Zielen, in einer verständlichen Sprache geschrieben und von bemerkenswerter Vielschichtigkeit.

*Als Jason zwanzig Jahre alt war, machte er sich heimlich auf, um in seiner Heimat von Pelias den ihm rechtens zustehenden Thron zu fordern.*³ So beginnt eine der bekanntesten klassischen Heldensagen, die Argonautensage, in der der junge Held Jason zugegebenermaßen etwas naiv die ihm seiner Meinung nach zustehende Königswürde von seinem Onkel Pelias fordert, um sich alsbald mit

¹ Friedrich der Große: *Das politische Testament (1752)*. Reclam, Stuttgart, 2007

² Friedrich Schiller: *Über die ästhetische Erziehung des Menschen*. Reclam, Stuttgart, 2010

³ Gustav Schwab: *Sagen des klassischen Altertums*. Ueberreuter, Wien, 1974

einer von ihm hierfür geforderten Aufgabe konfrontiert zu sehen: Er soll das sagenumwobene goldene Vlies, also das goldene Fell eines göttlichen Widders, aus einem Land fern der Heimat rauben und nach Griechenland bringen – eine gefährliche, noch nie gewagte und nahezu unlösbare Aufgabe, die Jason und „sechzig“ weitere Helden ohne Zögern zu ihrer eigenen machen.

Wer nun aber denkt, alles liefe in gerader Linie auf dieses eine Ziel zu, sieht sich schnell eines Besseren belehrt. Schon der erste Sturm treibt die Argo, das Schiff der Helden, weit vom Kurs an eine Insel, auf der das Leben doch so angenehm sein könnte. Es vergehen Wochen und es bedarf merklicher Überwindung und großer Selbstdisziplin, von dieser Insel der Zerstreuungen auf den eigentlichen Kurs zurückzukehren, auf dem unberechenbare Gefahren lauern und nicht zuletzt die eigene Unzulänglichkeit. Und auch wenn das Vorankommen immer wieder verzögert wird, gilt es doch dem einen oder anderen abseits des Kurses beizustehen, die eine oder andere Pflicht zu erfüllen, die nicht ignoriert werden darf. Am Schluss muss Jason dann die gesamte Verantwortung für Erfolg oder Misserfolg der Mission allein auf seine Schultern laden und, obwohl er das goldene Vlies an sich bringen kann, geht er nicht nur als strahlender Sieger aus dieser Prüfung hervor. Es bedarf glücklicher Fügung und vielfältiger Unterstützung, dass die Helden von ihrer Fahrt nach Hause zurückkehren können, und selbst dann ist die Geschichte für die meisten von ihnen, auch nicht für Jason, schon an ihrem Ende.

Vieles lässt sich in die Argonautensage hinein interpretieren, eines zeigt sie aber, wie ich meine, deutlich: Durch das, was uns ablenkt, und das, was uns bindet, nicht vom eigenen Weg abzukommen, ist eine ernst zu nehmende Angelegenheit, heute ebenso wie zur Zeit der Heldensagen. Und bedenkt man noch, dass es die eine Heldentat, an der sich alles entscheidet, nie gab und nicht geben wird, so eignet sich das Offenbleiben für die eigenen Ziele und Möglichkeiten als ein passenderes Bild dafür, was „Ernst des Lebens“ meinen könnte. Selbstdisziplin, Pflichterfüllung und Übernahme von Verantwortung für sich genommen können dies nicht ersetzen – sie sind für ein selbstgestaltetes Leben allerdings unersetzlich.

Welchen Weg Ihr beschreiten werdet, welche Heldentaten Ihr auf welchem Gebiet vollbringen wollt, kann und muss heute noch nicht in allen Einzelheiten geklärt sein. Wichtig aber ist, dass Ihr Euch auf den Weg macht. Lasst uns von Euren Etappenzielen immer wieder hören, lasst uns an Euren Tiefen und Höhen teilhaben. Wir möchten Euch nicht aus den Augen verlieren und freuen uns, wenn Ihr als jetzt neue Altschüler die Schloß-Schule ebenfalls nicht aus den Augen verliert. Schulfeste, Abitreffen oder einfach immer wieder einmal kurz vorbeischaun, bieten hierfür günstige Gelegenheiten.

Aber nun genug der Worte um preußische Tugenden, württembergisches Leitmotiv und klassische Heldentaten. Jetzt seid Ihr dran – auf Euch kommt es an!

Dr. Ulrich Mayer